

Was das Konzil von Trient unter „Verehrung“ von Bildern verstehen wollte, wird mit einer Reihe von Tätigkeitswörtern (wie honorare, venerare, colere) um-

schrieben, unter denen immer wieder das Wort „adorare“ auftaucht. Das Urteil der Frankfurter Synode scheint aber dem Anliegen des 2. Konzils von Nizäa nicht ganz gerecht geworden zu sein; denn dort war mit betonter Sorgfalt zwischen unterschiedlichen Graden der Vereh-

rung unterschieden worden. Während Bildern die „Proskynese“ (kniefällige Verehrung) oder „Dulie“ (gr. *douleia* = Ehrerbietung Untergebener) zu erweisen war, blieb die Latrie (griech. *latreia* = Anbetung) nur dem dreieinigen Gott vorbehalten. Diese Unterscheidung hat die Frankfurter Synode „gar nicht berücksichtigt“²⁷, weil die lateinische Übersetzung der Konzilsakten das Wort *adoratio* unterschiedslos zu gebrauchen schien. Deshalb „traf“ die Verurteilung der *Adoratio* „den Kern der nicänischen Beschlüsse nicht“²⁸

Chemnitz war die Bedeutung dieser Unterscheidung für das 2. Konzil von Nizäa bewusst,²⁹ aber auch in seiner Argumentation ist nicht immer klar, ob das, was er Bilderanbetung nennt, von den damit Kritisierten als Anbetung im engeren Sinne gemeint war.

Am deutlichsten hat der katholische Dogmatiker Joseph Pohle das hier vorliegende semantische Problem beschrieben: „der lateinische Ausdruck *adoratio* (auch *poskynesis*) ist im kirchlichen und scholastischen Sprachgebrauch bloßer Gattungsbegriff, der bald die Latrie, bald die Dulie bezeichnet, weshalb der jeweilige Sinn erst aus dem Zusammenhang festgestellt werden muss. Das deutsche Wort ‚Anbetung‘ bezeichnet dagegen immer nur den Gott allein zukommenden latreutischen Kult, weswegen *adoratio* nicht schlechtweg mit ‚Anbetung‘ übersetzt werden darf. Die Übertragung des latreutischen Kultes auf ein bloßes Geschöpf heißt Abgötterei oder Götzendienst und ist eine der schwersten Sünden“.³⁰

Chemnitz stellt allerdings fest: Die christliche Frömmigkeit kannte diese „Subtilität“, nicht. Gottes Gebot fordert einfach: „Bete sie nicht an und diene ihnen nicht“.³¹ Auch der Engel in Offenbarung 19, 10 verzichtete auf derartige Unterscheidungen: Johannes „fiel ihm zu Füßen“, ihn anzubeten. Das verbat sich der Engel: „Tu es nicht!“ „Bete Gott an!“ Er gebrauchte dafür das gleiche Wort: *Proskynaeson*. In der Gebetspraxis lässt sich diese künstliche Unterscheidung ohnehin nicht kenntlich machen.

Während Thomas von Aquino (1225-1274) und die ihm folgende katholische Schultheologie aus der Entscheidung des 2. Nicaenums folgerten: Wenn mit dem Bild Christi Christus selbst gemeint ist, dann ist das Bild genauso anzubeten wie er selbst,³² empfahl Chemnitz, sich ohne Spitzfindigkeiten einfach an das biblische Verbot zu halten und Gott nicht in Bildern zu suchen. ●

Jubiläum

20 Jahre CA – 20 Jahre quer zum Zeitgeist

— ● —
— von Walter Rominger —

Zwanzig Jahre Bestand. Das ist zwar kein langer Zeitraum. Doch in der heutigen schnelllebigen Zeit erscheint dies als eine halbe Ewigkeit. Mitte der 1990er Jahre gingen Theologen, wenn auch nicht nur, daran, eine Zeitschrift zu kreieren, die theologische, kirchliche, kulturelle und gesellschaftliche Themen aufnimmt, diese aber gerade nicht im Sinne des jeweils gängigen **Mainstream** beantwortet.



Karl der Große



Bild: privat

Walter Rominger, *1957, ab 1979 Studium der Evang. Theologie in Tübingen, seit etlichen Jahren hauptsächlich publizistisch tätig, vornehmlich für die Bekenntnisbewegung "Kein anderes Evangelium", wohnhaft in Albstadt-Ebingen (auf der Schwäbischen Alb).

Sie wäre damit ja auch nur eine weitere und somit belanglose Stimme unter vielen. Die Gründer dieser Zeitschrift legten vielmehr Wert auf ein Alleinstellungsmerkmal: Sie wollten Antworten auf bedrängende Fragen geben, ausgehend von Heiliger Schrift und reformatorischem Bekenntnis, welches ja auch das altkirchliche einschließt. Der Name der neu gegründeten Zeitschrift zeigt denn auch deren Richtung deutlich an: „CA [für Confessio Augustana, Augsburgs Bekenntnis]. Das lutherische Magazin für Religion, Gesellschaft und Kultur“. Diese Vierteljahresschrift sollte die bewährte Zeitschrift „Concordia“, die immerhin fast 70 Jahre erschien, ablösen und weiterführen, da erkannt worden war, dass etwas Neues dran ist. Es entstand denn auch ein inhaltlich und gestalterisch wahrlich gut „gemachtes“ Magazin, das quer zum Zeitgeist stehen wollte und dies bis heute tut. Der deutsch-amerikanische Journalist und Theologe Uwe Siemon-Netto (Leipzig und Kalifornien), ein Großer seiner Zunft, drückte dem lutherischen Magazin seinen Stempel auf.



Uwe Siemon-Netto

Die für das lutherische Magazin Verantwortlichen sahen nun nach 20 Jahren Bestehen, die nicht immer leicht zu bestehen waren und wohl auch in Zukunft dies nicht sein werden, dies zum Anlass zu nehmen, eine zweitägige Zusammenkunft im vergangenen Frühherbst in Neuen-dettelsau im gastfreundlichen Haus „Lutherrose“ zu veranstalten. Diese Tagung, von etwa 60 Interessierten aus weitem Umkreis besucht, hatte hochkarätige Referenten aufzubieten. Passend zum Reformationsjubiläum stand es unter der paradox anmuten-



Thomas Kothmann

den Überschrift: „Vor uns: Die Reformation. Zurück zum unverfälschten Martin Luther“. Es sollte nicht einfach um sattem bekannte historische Reminiszenzen gehen. Freilich stellte Professor Thomas Kothmann (Regensburg), der maßgeblich mit Vorbereitung und Durchführung befasst war, einleitend treffend fest: Der grundlegenden Einsichten Luthers brauche man sich nicht zu schämen, wiewohl auch seinem nord-amerikanischen Kollegen Robert Kolb (St. Louis) zuzustimmen ist,



Robert Kolb

der meinte, der unverfälschte Luther in unseren Tagen ist nicht der von 1520; allerdings hat Kolb darin recht: Luther gibt uns nicht Antworten auf alle Fragen, jedoch auf die meisten.

Nun ist es nicht möglich, auf begrenztem Raum auch nur annähernd dem gerecht zu werden, was an Wissenswertem bei dieser so hochkarätig besetzten Veranstaltung geboten wurde. Doch, und das ist geplant, in einer der kommenden Ausgaben von CA soll das nachzulesen sein, so dass es von den Teilnehmern erneut bedacht werden kann und von an-



Wolfgang Schlichting

dern zum ersten Mal. So müssen auch die, die nicht dabei waren, nicht darauf verzichten, wobei die Atmosphäre, die bei dieser Zusammenkunft herrschte, sich freilich durch das Lesen nicht einzustellen vermag. Die Gespräche bei den Mahlzeiten, auf den Gängen, in den kurzen Pausen – sie waren gut, blieben aber kurz, was dem dichten Programm geschuldet war.

Den Zeitgeist zur Rede stellen



Dietrich Blaufuß

Anliegen des Magazins war es von Anfang an, den Zeitgeist zur Rede zu stellen, worauf in einem Rückblick Wolfhart Schlichting (Regensburg), der von Anfang an bis heute in der Redaktion ist, hinwies. Gleichzeitig benannte er es als Aufgabe, nach 20 Jahren sei es an der Zeit, neue Unterstützer zu gewinnen.

Matthias Pankau (Leipzig), seit 2006 in der Redaktion des Informationsdienstes der evangelischen Allianz (idea), wies darauf hin, dass christliche Medien für die Allgemeinheit irrelevant seien und konfessionelle Titel ein Nischendasein fristeten. In einer anschließenden Podi-



Matthias Pankau, Helmut Frank, Uwe Siemon-Netto (v.l.n.r.)

umsdiskussion stimmte der erfahrene deutsch-amerikanische Journalist und Theologe Uwe Siemon-Netto (Leipzig und Kalifornien) dieser Analyse zwar zu, meinte aber, gerade diese Nischen seien zu nutzen. Diese Diskussionsrunde war fachlich gut besetzt mit Helmut Frank, dem Chefredakteur des (bayerischen) Sonntagsblattes (München), Matthias Pankau, Dominik Klenk, dem Leiter des fontis-Verlags (Basel) und Hans-Joachim Vieweger, Referent beim



Dominik Klenk

Bayerischen Rundfunk (BR, München). Übereinstimmung herrschte bei den Diskutanten darin, dass die Zeit für Printmedien hart sei, verursacht durch abnehmende Leserschaft und hohe Produktionskosten, so dass sie durch online-Ausgaben zu ergänzen seien (wobei mit diesen laut Helmut Frank aber nichts zu verdienen ist). Die Hoffnung aber ist keineswegs gänzlich zu begraben (ideaSpektrum hat seine Auflage steigern können), was bei gut ge-



Hans-Joachim Vieweger

machten säkularen Magazinen zu beobachten sei (verwiesen wurde auf die hohe und steigende Auflage von „Landlust“).

Uwe Siemon-Netto rief dazu auf, Christen sollten sich im Reich zur Linken einbringen, das sich Gott ja keineswegs entgleiten ließe. Er beklagte einen weltweit grassierenden Narzissmus, der nur das eigene Ich im Blick habe. die Lehre Luthers sei die beste Waffe gegen solchen Narzissmus, da sie den Blick weg von sich selbst und hin auf den Nächsten lenke (vgl. Luthers Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“, 1520).

Mit dem Nachtgebet (Complet) ging der erste von zwei interessanten Tagen zu Ende. Und der folgende begann mit einem eindrücklichen Abendmahlsgottesdienst in der Neudettelsauer Dorfkirche St. Nikolai; also in der so traditionsreichen Kirche, in welcher viele Jahre lang Wilhelm Löhe seinen gesegneten Dienst tat. Erzbischof Janis Vanags (Riga/Lettland), seit Jahren mit der Zeitschrift CA verbunden, hielt eine beeindruckende Predigt zu Römer 10, 9-17, der Predigtperikope für den darauffolgenden Sonntag (17. Sonntag nach Trinitatis). Dabei machte der Erzbischof deutlich, dass Gerettet-werden-wollen eine radikale Umkehr bedeute. Er führte auch aus, dass es sich lohne, für die Kirche Jesu Christi zu kämpfen, was Janis Vanags seit vielen Jahre gegen große Widerstände tut, da man so auch für das ewige Leben kämpfe – für sich und für andere.

Dem Abendmahlsgottesdienst schlossen sich an diesem Vormittag noch zwei theologische Vorträge an: vom emeritierten Bischof (1985-1996) der Selbständigen Evangelisch-Luthe-



Bischof em. Jobst Schöne



Erzbischof Janis Vanags

rischen Kirche (SELK), Jobst Schöne (Berlin) und dem Pfarrer und freiberuflichen Unternehmens- und Kirchenberater Michael Stollwerk (Wetzlar). Jobst Schöne schloss nicht aus, dass Gott seine Gnade entziehen kann. Die stark erfahrungsbezogenen Ausführungen von Michael Stollwerk legten allerdings nahe, dass es so weit – noch – nicht ist.

Auf Anregung von Wolfhart Schlichting stellte sich die Versammlung hinter den mit großer Mehrheit gefassten Beschluss der Evangelisch-lutherischen Kirche Lettlands, die ablehnende Haltung zur Frauenordination im Kirchengesetz festzuschreiben. Erzbischof Janis Vanags wird seit vielen Jahren wegen dieser Einstellung im Lutherischen Weltbund und besonders von bundesrepublikanischen Landeskirchenleitungen angefeindet.

Professor Manfred Seitz, ein viel beachteter (emeritierter) Praktischer Theologe aus Erlangen, der ebenfalls seit Beginn mit CA verbunden ist, konnte inmitten dieser hochkaräti-



Manfred Seitz
und Michael
Stollwerk

gen Versammlung seinen 88. Geburtstag begehen. Für dieses fortgeschrittene Alter wirkt er noch recht agil, so dass die berechtigte Hoffnung besteht, noch manch Lesenswertes aus seiner Feder zu erhalten.

Ein wichtiges Anliegen des Zusammenseins war es, divergierende bekenntnisgebundene evangelikale

Vertreter und Gruppen einander näherzubringen, sie aus ihren Katakomben herauszulocken und versuchen, Netzwerke zu bilden. Uwe Simon-Netto hat dies sicher in Übereinstimmung mit anderen so ausgedrückt: Mit dem gegenwärtigen – kleinkarierten – Hickhack müsse nun Schluss sein. ●

Liebe Leserin, lieber Leser,

In der nächsten Ausgabe von CA (IV/2016) werden wir die Vorträge, die auf der Konferenz anlässlich des 20jährigen Jubiläums der „CA“ gehalten wurden, veröffentlichen. Darüber hinaus interessieren uns Ihre Gedanken, Wünsche und Hoffnungen zum bevorstehenden Reformationsjubiläum. Wo liegt für Sie die Bedeutung Martin Luthers und seiner Lehre für unsere Zeit? Wir laden Sie herzlich ein, uns dazu Ihre Meinung zu schreiben (max. ca. 300 Wörter/2000 Zeichen). Sie können das brieflich oder per Email tun, gerne auch mit einem Autorenfoto. Die eingegangenen Beiträge werden dann in der Weihnachtsausgabe der CA ebenfalls publiziert.



An die Redaktion der CA
Gesellschaft für Innere und Äußere Mission
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
E-Mail: thomas.kothmann@ur.de

Informationen

aus der

„Gesellschaft für Innere und Äußere Mission
im Sinne der lutherischen Kirche e. V.“ (Neuendettelsau)

Liebe Mitglieder und
Freunde der Gesellschaft,

„In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden“ (Joh 16, 33). So charakterisiert Jesus das Leben seiner Nachfolger in dieser Welt.

Die Angst, so wage ich zu behaupten, ist heutzutage mindestens so stark, wie zur Zeit der Reformation. Jedoch anders als vor 500 Jahren haben heute viele unserer Zeitgenossen weder Angst vor Gott noch vor seinem Zorn und Gericht, auch ängstigen sie sich nicht vor Sünde, Tod und Teufel wie zur Zeit Luthers. In unseren Tagen treibt viele Menschen die Furcht vor der irdischen Zukunft und die Unsicherheit auf Erden um. Viele fühlen sich bedroht sowohl vom Islam als auch von den vielen Flüchtlingen, von Bomben und Selbstmordattentätern. So mancher fürchtet sich auch vor den unberechenbaren Folgen des Brexit und einige auch vor den Russen, die nicht nur die Ukraine bedrohen, sondern auch die baltischen Staaten. Manche haben

auch Angst vor Benachteiligung und Verfolgung, wie sie viele Millionen Christen in den kommunistischen Staaten wie Nordkorea, vor allem aber in den vom Islam beherrschten Staaten erleiden. Und nicht zuletzt haben besonders ältere Menschen Angst vor einem leidvollen Siechtum und Sterben.

Woran liegt es, dass die Angst so stark um sich gegriffen hat, obwohl unser Staat für größtmögliche Sicherheit sorgt und es uns Deutschen im Durchschnitt wirtschaftlich noch nie so gut gegangen ist wie heute? Sicherlich liegt es auch daran, dass wir in Deutschland nicht mehr so sicher sind vor Terror und Attentaten wie früher.

Vor allem aber kann die Angst ihre Macht entfalten, weil der Unglaube, der Kleinglaube so viele Menschen beherrscht. Wenn wir kein Vertrauen in die Liebe Gottes, in die Gnade Jesu Christi und in die Kraft des Heiligen Geistes haben, fühlen wir uns nicht geborgen. Der Mangel an Vertrauen in die Herrschaft des dreieinigen Gottes lässt die Angst so mächtig sein.



Bild: privat

Detlev Graf von
der Pahlen,
Würzburg,
ist Pfarrer
und 1. Obmann
der „Gesellschaft für
Innere und
Äußere Mission
i. S. der luth.
Kirche“.

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Sterbende begleiten



Heft 3 / 2016

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de